Sonntag, den 12. Juli.

Thorner Zeitung.

№ 161.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

Stuttgart, 10. Juli. (T. B. f. N.) Das Resultat der ersten directen Wahl zur Abgeordnetenkammer mit geheimer Abstimmung ist theilweise bekannt; von 70 Wahlen, kennt man jetzt 50. Von Anhängern des demokratischen Programms des „Stuttgarter Beobachters" sind 18 gewählt, darunter Redacteur Meyer, Vollmer, Becher, Oesterlen, Ammermüller, Georgi, Hopf. — Entschiedene Freunde Oesterreichs sind 5 gewählt, unter ihnen Mohl, Probst; der nationalen Partei gehören 6 an: Römer, Pfeiffer, Elber, Schmid; der Mittelpartei 11, darunter Mittnacht. Die Betheiligung an der Wahl war sehr stark, 7 Nachwahlen haben stattzufinden. Ob Hölder gewählt ist, weiß man bis jetzt noch nicht. —

Brüssel, 10. Juli. Der König wird der Enthüllungsfeier des Denkmals für Leopold I. in Antwerpen nicht beiwohnen. Dem „Echo du Parlament" zufolge erwiederte der König der ihn einladenden Deputation der Handelskammer mit Anspielung auf die in Antwerpen gegen Errichtnng dieses Denkmals stattgehabte Opposition, wie folgt: „Ich würde gekommen sein, wenn bedauerliche Zwischeufälle, die wir Alle beklagen, meinen Besuch nicht unmöglich gemacht hätten. Ich habe nicht das Recht, die Würde der Krone zu vergessen."

Paris, 9. Juli. „France" theilt mit, daß während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Konstantinopel Mustapha Fazyl-Pascha sich mit dem Sultan und mit Ali-Pascha vollständig ausgesöhnt habe, und fügt hinzu: Es ist bekannt, daß Mustapha die jung-türkische Partei vertritt; es ist somit überflüssig, auf die politische Tragweite dieser Versöhnung hinzuweisen.

„Figaro" zufolge wäre der Vizekönig von Egypten in Triest krank geworden und gedenke sich ohne Weiterreise wieder nach Alexandrien zurückzugeben. Dasselbe Blatt will wissen, daß Rattazzi demnächst nach Ems gehen werde.

„Epoque" sagt, Portugal sei einer neuen Krisis anheimgefallen. Die Ursache derselben sei in der Berufung des amnestirten Grafen Peniche zum Vorsitzenden des Ministeriums zu suchen. Im Heere mehrt sich der Anhang des Herzogs von Saldanha und von mehreren Truppentheilen wurde derselbe zum Premier ausgerufen. Dasselbe Blatt meldet, daß die verhafteten spanischen Generale nach den kanarischen Inseln gesandt worden sind.

Madrid, 9. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben sich gestern Abend in Kadix auf der Fregatte „Ville de Madrid" nach London eingeschifft. — Die verhafteten Generale sind der Pariser „Epoque" zufolge, nach den kanarischen Inseln gesandt worden.

Athen. Wie es heißt, werden der Kriegsminister und der Justizminister zurücktreten. Durch den Ausschuß für die Wahlprüfungen sind, ausgenommen der Direktor der Nationalbank, sämmtliche Führer der Opposition von der Deputirtenkammer ausgeschlossen worden. Die Regierung hat Befehl gegeben, fernerhin keine Kandidaten nach Athen einzulassen.

Konstantinopel. Gerüchtweise wird die in Kurzem bevorstehende Erhebung des Prinzen Mustapha Fazhl zu einem hohen Posten gemeldet.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Die „D. B. Z." erzählt ein finniges Beispiel aus unserer doppelten Staatsverwaltung in der Wilhelmsstraße. Herr v. d. Heydt ist bekanntlich nicht norddeutscher Bundes-Finanzminister, sondern nur preußischer Finanzminister. Was kümmern also Herrn v. d. Heydt die Bundesfinanzen! Nachdem die Post in Norddeutschland Bundesanstalt geworden, kündigt er ganz correct Herrn Philipsborn den von der Postverwaltung bisher mitbenutzten Betriebsfond der preußischen Generalstaatskasse. Es sind dies etwa anderthalb Millionen Thaler, welche hauptsächlich der Postanweisungs-Verkehr beansprucht. Herrn Philipsborn gelingt es nnn, die Abwickelung dieses Vorschusses bis jetzt hinzuschleppen. Zu Anfang dieses Jahres hatte er gehofft, bis dahin werde der Postbetrieb so viel Ueberschuß gewähren, um die Postkasse bis Januar aus diesem Ueberschuß im Betriebe zu erhalten. Die Betriebsergebnisse haben diese Voraussetzung indeß nicht gerechtfertigt; daher Geldnoth in der Postverwaltung. Nun legt sich Herr Delbrück ins Mittel und verlangt von Herrn v. d. Heydt Vorschuß auf die Matrikularbeiträge Preußens. Diese kann derselbe natürlich nur aus dem Betriebsfond der Generalstaatskasse leisten. Thatsächlich besteht diese Geldkrisis, worüber so viel Briefe zwischen den Verwaltungschefs gewechselt werden, nur auf dem Papier; die Bundes-Centralkasse wird nämlich hinter demselben Gitter aufbewahrt; je nachdem die Entscheidung so oder so ausfällt, wechseln nur die Beutel, die Etiquette und die Ziffern werden aus einem Conto in das andere übertragen.

— In einem der letzten Ministerconseils soll dem Berliner Correspondenten des „Frankf. Journ." zufolge, als es sich um die Bestätigung von Todesurtheilen handelte, von Neuem die Frage zur Sprache gekommen sein, ob es nicht zweckmäßig sei, die Todes-

Ein literarischer Schatz.

Die in Königsberg erscheinende Altpreußische Monatsschrift, die wir bei dieser Gelegenheit wieder unsern Lesern empfehlen, enthält folgende Mittheilung:

Im fünften Bande der N. Pr. Prov.-Bl. S. 249 erwähnt Stadtrath F. Neumann in Elbing bei Gelegenheit einer Abhandlung über den Namen Damerau einer in seinem Besitze befindlichen preußischen Vocabelsammlung (XIV. Jahrh.), mit dem Bemerken, daß er dieselbe in Verbindung mit einigen andern schriftlichen Ueberresten aus älterer Zeit in Kurzem zu veröffentlichen gedenke. Obgleich er vielfach privatim und öffentlich an dieses sein Versprechen erinnert worden ist, und doch seitdem zwanzig Jahre verstrichen, ohne daß die von vielen Seiten mit Sehnsucht erwartete Veröffentlichung dieses kostbaren Schatzes erfolgt wäre, und vereinzelte Mittheilungen daraus, die Theils Neumann selbst, theils Töppen gelegentlich in den Prov. - Blättern und in der Altpr. Monatsschrift gegeben haben, sind bisher Alles, was wir von dem Vocabularium kennen. Nun aber hat Neumann vor wenigen Wochen sich entschlossen, das betreffende Manuscript, welches außer dem gedachten Vocabularium noch einige werthvolle Piecen historischen Inhalts enthält, der Elbinger Stadtbibliothek zu schenken und so die Benutzung desselben dem dafür sich interessirenden Publikum zu ermöglichen. Es wird für viele Leser der Monatsschrift von Interesse sein zu erfahren, daß das Vocabularium sich bereits abschriftlich in den Händen des Prof. Nesselmann befindet, welcher die Veröffentlichung desselben als eine wichtige, ja unschätzbare Vervollständigung seiner im Jahre 1845 erschienenen Schrift über die Sprache der alten Preußen für eines der nächsten Hefte der Monatsschrift vorbereitet. Der uns bisher bekannt gewesene preußische Vocabelschatz wird dadurch sehr beträchtlich erweitert werden, zumal das Vocabularium sich in wesentlich andern Begriffsregionen bewegt, als die bisherige Hauptquelle für unsere preußische Sprache, die Uebersetzung des Katechismus und der Kirchenagende.

Um die Bedeutung obiger Vocabelsammlung noch hervorzuheben bringen wir folgende Notiz.

Prof. August Schleicher in Jena, ehedem in Prag, welcher sich 1852 längere Zeit in Preuß. Littauen aufhielt, um die dortige Sprache zu studiren, schreibt bezüglich der altpreußischen Sprache: „Zu den Sprachfamilien, in welchen das Littauische die erste Stelle einnimmt, gehört das erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts untergegangene Preußische oder Altpreußische, dessen Heimath der Küstenstrich zwischen Weichsel und Memel war. Es stand dem Littauischen nahe, fast als Dialekt zur Seite; in seinem grammatischen Bau überragte es dasselbe sogar an Alterthümlichkeit. Zur Zeit der Reformation ließ Herzog Albrecht den lutherischen Katechismns und die Agenda ins Altpreußische übertragen, weil die deutsche Sprache in jenen Gegenden damals noch gar nicht verstanden wurde. Wenn neuere Forschungen als unzweifelhaft festgestellt haben, daß die alten Preußen mit ihren Nachbarn, den Littauern, einerlei Abstammung und Religion, Kirchen- und Gemeindeverfassung hatten, so zeigt jene uns erhaltene Uebersetzung die größte Aehnlichkeit auch zwischen beiden Sprachen, so daß beide ohne Schwierigkeit sowohl von Littauern wie von Preußen verstanden werden mußten. Die Wortstämme sind fast immer dieselben, eine Verschiedenheit tritt nur in den Endungen hervor: z. B.

Gott,	preußisch	Devvus,	littauisch	Dievas;
Engel,	„	Angol,	„	Angelas;
Dorf,	„	Caimo,	„	Kiemas;
Tochter,	„	Dockti,	„	Duckte;
Vater,	„	Tavve,	„	Tievve:
Tag,	„	Deyn,	„	Diena;

strafe aufzuheben. Einen äußeren Anstoß zur neuen Ventilirung dieser Frage scheinen die Vorgänge in Belgien gegeben zu haben, leider aber stimmt die Majorität unseres Ministeriums nicht mit der des belgischen Ministeriums überein, und es scheint fürs erste keine Aussicht vorhanden zu sein, daß in Preußen resp. in ganz Norddeutschland endlich auch dieser Rest der mittelalterlichen Gerechtigkeitspflege beseitigt werde.

— Aus Breslau wird mitgetheilt: Die Regierung hat die Errichtung einer konfessionslosen Schule abgelehnt. Der Magistrat, der zur Eröffnung eines neuen Gymnasiums bereits alle vorbereitenden Schritte gethan hat, hält es für gerathen, nachzugeben und beantragt bei den Stadtverordneten, die Genehmigung zu ertheilen, das neue Gymnasium (Johanneum) am 1. Oktober als ein konfessionelles eröffnen zu dürfen. Die Schulkommission der Stadtverordneten-Versammlung empfiehlt Ablehnung des Magistratsantrags und motivirt dies wie folgt:

Die Erwägungsgründe, welche die Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 26. Oktober 1865 zu dem Beschlusse veranlaßten, künftighin höhere Lehranstalten, namentlich Gymnasien und Realschulen, nur unter der Bedingung zu errichten, daß dieselben dem Unterrichts Bedürfnisse aller Konfessionsgenossen in gleicher Weise genügen, sind auch heut noch, ja heut mehr als je, stichhaltig. Die Kommune ist moralisch zur Herstellung nur solcher höheren Lehranstalten verpflichtet, in welchen, während dieselben für den Religions-Unterricht der Schüler verschiedener Glaubens- und Religions-Bekenntnisse durch besondere Religionslehrer sorgen, der Unterricht in allen anderen Gegenständen von solchen Lehrern ertheilt wird, die ausschließlich wegen ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Tüchtigkeit gewählt und der königlichen Aufsichtsbehörde zur Bestätigung empfohlen werden. Außer Stande, den einzelnen Glaubens- und Religionsgenossenschaften der Kommune durch Errichtung höherer konfessioneller Lehranstalten auch nur annähernd gerecht zu werden, kann die Kommune um so weniger auf die ihr von Seiten der Staatsregierung gestellte Zumuthung, wie die Errichtung konfessioneller Anstalten ist, eingehen, als außer den evangelischen die katholischen und jüdischen Einwohner der Stadt ein gleiches Recht auf die Errichtung höherer Schulen ihres Glaubens beanspruchen und dadurch der Verwaltung unverhältnißmäßige Kosten zumuthen könnten. Die städtischen Behörden müssen als Vertreter einer Einwohnerschaft ohne besonderen konfessionellen Charakter nach wie vor die Forderung, auch höhere konfessionelle Schulanstalten zu errichten, ebenso wie die Verantwortlichkeit für etwaige Nachtheile zurückweisen, welche sich aus dem Mangel höherer, wesentlich zu wissenschaftlicher Ausbildung zu errichtenden Anstalten ergeben dürften. — Die Stadtverordnetenversammlung hat nun, am 9. d. fast einstimmig beschlossen, den Antrag des Magistrats, welcher dahin geht, das neue Johannesgymnasium als evangelisches Gymnasium zu eröffnen, abzulehnen, indem die Versammlung bei dem Prinzipe beharrt, daß höhere Unterrichtsanstalten konfessionslos sein müssen. Nach der Erklärung des Oberbürgermeisters ist es unzweifelhaft, daß der Magistrat diesem Beschlusse zustimmen wird.

— Der Assessorenmangel scheint wirklich ziemlich groß zu sein, da es jetzt wiederholt geschieht, daß ohne vorherige Anfrage bei den betreffenden Departements-Chefs, geschweige denn bei den betreffenden Beamten selbst, durch Anordnung des Justizministers Assessoren aus einem Departement in das andere zu Vertretungen geschickt werden. Demnach scheinen sich die Aussichten für die unbesoldeten Assessoren auf baldige Anstellung erfreulicher Weise zu steigern. — Die Nothstandskreise in Ostpreußen können, wie man der „Deutschen Volksztg." aus Berlin schreibt, nicht ängstlicher die Ernteergebnisse, die Roggen- und Haferpreise berechnen als unser Bundeskanzleramt. Die Haferpreise insbesondere interessiren den Generalpostdirector fast ebenso wie Herrn v. Roon. Sind es doch 90,000 Pferde, nämlich 73,000 Militärpferde und 17,000 Postpferde, welche an der Bundeskrippe stehen! Während die öffentlichen Blätter bisher nur auf Einschränkungen im Expeditionsdienst der Postverwaltung hingewiesen haben, ist es vorzugsweise das Personen-Postwesen, bei welchem Herr v. Philipsborn das durch das Groschenporto verursachte Manco zu decken versucht hat. Die Entschädigungen der Posthalter sind allgemein zu ermäßigen versucht worden. Man hat dabei denselben sogar angeboten, die Personenposten eingehen zu lassen, falls sie auf eigene Rechnung eine regelmäßige Verbindung zwischen den betreffenden Orten herzustellen sich entschließen wollten. Für die Mitnahme von Postpaketen und Briefen sollte den Unternehmern eine Vergütigung gezahlt werden. Die Posthalter haben fast ohne Ausnahme dies Anerbieten abgelehnt: sie ziehen den sicheren Verdienst dem unsicheren vor. Dieser Thatsache gegenüber muß es um so mehr beklagt werden, daß bei Berathung des Bundespostgesetzes im vorigen Jahre die Postverwaltung sich nicht hat entschließen können, die Privatconcurrenz den Fahrposten gegenüber gänzlich freizugeben. Dadurch wäre rechtzeitig die Privatspeculation einem Geschäftszweig zugeführt worden, welcher sich jetzt für die Postverwaltung noch mehr als zuvor als eine kostspielige Last herausstellt. Herr v. Philipsborn hat nun jetzt in dem Betrieb der Fahrpost umfassende Beschränkungen eintreten lassen. Statt sechssitziger sind viersitzige, statt dreispänniger, zweispännige Wagen eingeführt worden u. s. w. Hierdurch ist denn freilich eine erhebliche Ersparung bei dem Ausgabetitel: Postfuhrkosten und Nebenkosten bei Beförderung der Posten (6,080,945 Thlr.) bewirkt worden. So hofft man es möglich zu machen, trotz der Portoermäßigung für 1869, den etatsmäßigen Ueberschuß für 1868 im Betrage von 2,273,893 Thlr. wieder zu erreichen.

— Die Mahl- und Schlachtsteuerfrage ist auch auf dem schlesischen Gewerbetag zu Liegnitz erörtert und man einigte sich in der Annahme mehrerer Resolutionen, welche hervorheben, daß die Aufhebung dieser Steuer stets als Ziel ins Auge zu fassen, daß es jedoch, bei der mißlichen Finanzlage unthunlich ist, an die Beseitigung ertragsreicher Steuern, ohne vollen Ersatz für dieselben, zu gehen. Besonders betont die dritte Resolution, daß diese Steuer schon darum über jede Gebühr lästig wirkt, weil sie seit dem Jahre 1820 keiner Reform unterzogen worden ist. Als wünschenswerthe Erleichterungen wären zu betrachten, wenn a) die Besteurung des Viehs nach dem Fleischgewicht erfolgte unter Auswerfung eines festen Procentsatzes für accisefreie Abfälle; b) die Steuerabfertigung ununterbrochen Tag und Nacht erfolgt; c) ein möglichst liberales System der Niederlagsfreiheit und der Rückvergütungen eingeführt würde; d) die Abfertigung auf unverdächtige Ladungspapiere ohne specielle Verwiegung möglichst erleichtert würde.

— Römische Justiz. Die „Elberfelder Ztg." brachte vor einiger Zeit eine Mittheilung aus Rom, welche sich mit den Zuständen in der römischen Armee beschäftigte und die Deutschen vor dem Eintritt in dieselbe warnte. Der Artikel hat in Rom großen Unwillen hervorgerufen und sechs deutsche Zuaven zu einer sehr unparlamentarischen Reclamation veranlaßt, von der wir neulich kurz Notiz genommen haben. Aber damit hat man sich nicht begnügt. „Aus Rom wird uns geschrieben — sagt die „Elbf. Ztg." —, daß ein deutscher Landsmann den Verfasser des Artikels verrathen habe. Derselbe wurde am 10. Juni internirt, seine Papiere wurden durchsucht und man fand in denselben einen Aufsatz über den Unterschied der lateinischen und germanischen Völker in Bezug auf Religion und Charakter, Staats- und Verwaltungswesen. Am Sonnabend, 27. Juni, wurde der Verfasser vors Kriegsgericht gestellt, das aus 7 Richtern (5 Franzosen und 2 Belgiern) bestand, gegen 3 Stimmen des Hochverraths schuldig befunden und zu 6 Jahren Galeeren verurtheilt! Wir enthalten uns vorläufig einer jeden Bemerkung zu dieser uns unglaublich scheinenden Nachricht. Wir haben heute an den preußischen Gesandten in Rom, Hr. v. Arnim, geschrieben, um Persönlichkeit des Verurtheilten und über den Thatbestand Informationen einzuziehen und wir werden die Antwort des Hrn. Gesandten seiner Zeit veröffentlichen. Eine Verurtheilung wegen des von uns veröffentlichten Artikels scheint uns unmöglich zu sein — selbst in Rom.

— Hr. Bernhard Fischer, jener unbekannte lyrische Dichter, aus welchem Herr Stieber mit einem Male einen berühmten politischen Verbrecher machte, veröffentlicht jetzt in der „N. Fr. Pr." eine Erklärung in Betreff der Landecker Haussuchung. Er gesteht in derselben zu, daß er der Homer des Welfenkönigs werden wollte, indem er die Heldenthaten desselben in der Schlacht von Langensalza der Nachwelt in einem epischen Gedicht aufbewahren wollte, zu welchem ihm Graf Platen das nöthige Material geliefert hatte. Wie Herr Stieber auf die Spur jener hochverrätherischen Verbindung gekommen ist, erzählt der Welfenpoet auch. Als er seiner Kur wegen nach Landeck gekommen, habe er ganz arglos an den Minister Grafen Platen geschrieben. Jener Brief ist aber nicht in Wien angekommen, dagegen Herr Geheimrath Stieber in Landeck.

Ausland.

Oesterreich. - Die Beurlaubung von Soldaten für Erntearbeiten ist in Wahrheit genehmigt worden. Die österreichische Protestnote auf die päpstliche Allocution dürfte bereits gestern in Rom übergeben worden sein. Die Nachricht von der Abberufung des Herrn v. Meysenburg bestätigt sich. Man will wissen, daß derselbe bereits am 6. d. die ewige Stadt verlassen, wo er so vergebliche Mühen zu bestehen hatte. Daß er sein früheres Amt im auswärtigen Ministerium wieder antreten werde, ist nichts weniger als ausgemacht. Für die nächste Zeit wenigstens geht er mit Familie nach Traunkirchen am Gmundener See. Jedenfalls soll hiemit die Demonstration gegen Rom verschärft werden.

Lokales.

— **Commerzielles.** Nach Mittheilung des hiesigen K. Kreisgerichts an die Handelskammer ist der Konkurs über das Vermögen des Restaurateurs Herrn Jacob Schlesinger durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In beiden Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 11. d. M. 76 Kranke, darunter 43 Typhus-Kranke, 15 an Syphilis, 5 an Krätze und 13 an anderen Kranheiten.

— **Vereinswesen.** Am Montag den 13. d. M. 1. Generalversammlung des Vorschußvereins 8 Uhr Abends im Schützenhause: — 2. Concert für die Handwerkervereinsmitglieder 7 Uhr Abends im Garten des Herrn Wieser.

— **Schulwesen.** Zu unserem Feuilleton-Aufsatz in No. 159. „Ueber Schulprämien" geht uns die Notiz zu, daß hierorts nur für ärmere Zöglinge der städtischen Bildungsanstalten Bücher und andere Lehrmittel, (Tafeln, Hefte, Atlanten 2c.) seitens der Schulkasse unter dem nominellen Titel von Prämien angeschafft werden; daß also die nachtheiligen Folgen der s. g. Preisvertheilung, welche die Pädagogik schon längst urgirt hat, in unseren Schulen nicht gut hervortreten können. Abgehende allein, wenn sie recht gute Fortschritte gemacht, erhalten zum Andenken an die Schule ab und zu ein klassisches Werk als wirkliche Auszeichnung.

— **Diebstahl.** Der Thäter des bei Herrn Simonsohn durch Einbruch verübten Diebstahls wurde noch am Freitag den 10. Nachmittags entdeckt und befindet sich hierorts im Gewahrsam. Er hatte sich nach Podgorz begeben und dort, wohin die Nachricht von dem Diebstahl bereits gedrungen war, durch Ausgabe eines Imperials, welches Geldstück er nicht zu kennen schien, sich verdächtig gemacht. Die hiesige Polizeibehörde wurde hievon in Kenntniß gesetzt und nahm bei Verhaftung des Besagten, welcher angeblich aus Kalisch und ein Handlungsgehilfe sein soll, die ganze entwendete Summe bis auf einige Silbergroschen in Beschlag.

T **Schönsee den 10. d. M.** Heute habe ich einen großen Fortschritt im hiesigen Gemeindewesen zu melden. Seit dem 7. d. M. ist nämlich ein neuer Nachtwächter aber kein Landbriefträger; sondern ein Todten- und Balgentretermeister angestellt und hört man jetzt wenigstens jede Stunde regelmäßig signalisiren. — Gestern und heute erquickt ein milder Landregen unsere Felder und läßt sich nun erwarten, daß außer den Hackfrüchten auch der zweite Kleeschnitt ein gesegneter sein kann. In unserer Umgegend hat bereits die Roggenernte begonnen. Rübsen kam gut und trocken in die Scheunen. —

— **Zur Warnung.** Der Herr Minister des Inneren hat wieder Veranlassung genommen durch einen Erlaß an die preuß. Provinzialbehörden vor der Auswanderung nach Rußland zu warnen. Der Erlaß ist durch nachstehende Thatsachen herbeigeführt. Im Februar und März d. J. kam eine Menge Maurer, Steinmetzen und dergleichen Arbeiter mit ihren Familien aus Thorn, Danzig, Königsberg u. s. w. mit der Eisenbahn nach Wilna, von wo sich die Männer zu Fuß nach Kiew weiter begaben, da sie dort Beschäftigung beim Eisenbahnbau erhalten sollten; die Frauen und sonstigen Angehörigen aber blieben in Wilna zurück, um durch Dienen oder anderweitig ihren Unterhalt zu gewinnen, bis die Männer sie würden nachkommen lassen. — Diese Frauen durchzogen nun in Haufen die Straßen von Wilna, um Dienst zu suchen, den sie aber wegen Mangels an Kenntniß der Landessprachen, des Polnischen und Russischen, und wegen unzureichender Qualification schwer finden konnten, so daß sie zum Theil in große Noth geriethen. Auch den Arbeitern, die von russischen, polnischen und deutschen Gutsbesitzern in Rußland contractlich in Dienst genommen werden, ergeht es oft sehr schlecht. Das Verhältniß endigt meist mit gegenseitiger Unzufriedenheit. In bei weitem mißlicherer Lage als die Arbeiter befinden sich die Dienstboten, besonders die weiblichen, von denen namentlich viele aus Königsberg und andern Orten der Provinz Preußen nach Wilna gelockt werden. Gewöhnlich wird ihnen, der Kosten wegen, nicht rechtzeitig ein russischer Paß gelöst, so daß sie sehr bald mit der Polizei in Conflict gerathen und auf diese Weise allmälig in eine Abhängigkeit von den Speculanten verfallen, die fast der Leibeigenschaft gleichkommt. Vor den russischen Behörden können sich die fremden Dienstboten um so weniger helfen, als seit zwei Jahren auf der Polizei, im Paß-Departement und überhaupt in allen amtlichen Stellen in Rußland nur noch russisch sprechende Beamte functioniren und auch Alles nur in russischer Sprache verhandelt wird, während den eingewanderten deutschen Dienstboten diese Sprache ganz fremd zu sein pflegt.

Industrie.

— **Moderne Industrie-Institute.** Die Scene bildet das Bureau irgend einer Aktiengesellschaft für industrielle Zwecke, z. B. unterseeische Eisenbahnen, Luftsteinfabrikation u. dgl. Vor dem Kamin dehnt sich der Direktor in einem eleganten Fauteuil. Es tritt ein Bittsteller mit graciösem Anstande herein, dessen Züge eine gewisse Verwirrung ausdrücken. Der Direktor kommt seiner Anrede zuvor, indem er ihm bemerkt: „Ich habe ihren Brief erhalten, unser Personal ist indeß vollständig, und wir gebrauchen Niemand." — „Gleichwohl, Herr Direktor, glaube ich einigen Anspruch auf ihr Wohlwollen . . . . ." — „Noch einmal ich nicht . . . . ." — „Ich komme aus Belgien, wo ich Bankerott gemacht habe." — Der Direktor höflich: „Ah, Sie haben in Ihrem Alter schon Bankerott gemacht . . . ." — „Gewiß, Herr Direktor, einen betrügerischen Bankerott, bei dem den Aktionären keine Centime blieb". — „Treten Sie doch näher zum Feuer, ich bitte Sie dringend darum." „Und der mir", fährt der Andere fort, „eine Verurtheilung auf fünf Jahre zu Wege gebracht hat." — „Halten Sie ein!" ruft der Direktor voll Enthusiasmus, „wir sind mit unserem Kassirer zwar sehr zufrieden, geben Ihnen aber unbedingt seine Stelle, da Ihre Antecedentien günstiger sind; er war nur zu einem Jahre verurtheilt."

— Die Brauhäuser in Wien und nächster Umgebung haben im Monat Mai 228,000 Eimer Bier gebraut. 45,000 Eimer mehr als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Schon dieses Mehr dürfte genügen, um wenigstens den ersten Durst der Schützengäste zu löschen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Duplik.

Bei den drei Berichterstattungen des H. Reichstagsabgeordneten für Thorn und Culm ist es nie zu einer Debatte über seine Parteistellung gekommen. Wünschte er eine solche, so konnte der Vortrag ohne wesentlichen Nachtheil für die Sache etwas abgekürzt werden. Der allgemeine Aufbruch bei dem späten Schluß am 5. d. erlaubte wohl schwer, die Aufmerksamkeit der Versammlung noch länger in Anspruch zu nehmen, zumal sich letztere während der Pause kurz vor 10 Uhr bereits vermindert hatte und wenig Neigung zum weiteren Verweilen zeigte. Zur Sache nur dies:

Die Adreßdebatte war der Fortschrittspartei gerade genügend erschienen um den Zweck einer solchen zu erreichen, nämlich die Feststellung der Ansichten des süddeutschen Theiles der Zollparlamentsmitglieder. Einfache wie motivirte Tagesordnung mußte ihr daher an Werth ziemlich gleich stehn, sie stimmte für das, was zuerst zur Abstimmung kam.

Soviel zur Abwehr der „Kritik" des entgegengesetzten Verhaltens 2c. der Fortschrittspartei, deren Führer übrigens in der Hochachtung jedes freisinnigen Thorners ebensofest begründet stehn, wie ihre Namen im Herzen der ganzen Nation getragen werden.

Die öffentlich ausgedrückte Bitte unterstützen viele Gesinnungsgenossen, in Zukunft einer freien Verhandlung mehr Raum zu gewähren. Einsender sprach daher nicht für sich allein und begründete beiläufig seinen Wunsch sehr leicht verständlich durch den einfachsten nahe liegenden Vergleich mit einer beliebigen Gerichtsverhandlung, wo naturgemäß beide Parteien zu Worte kommen müssen, wenn die urtheilenden Geschworenen eine Entscheidung treffen sollen; denn „eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede — man soll sie billig hören beede."

Hoffentlich kommt es bald zur mündlichen freien Verhandlung. Ein weiterer Zeitungskampf wäre daher so unnütz, als er aus naheliegenden Gründen immer nur unbehülflich bleiben und leicht sehr unerquicklich werden kann.

A. P.

Das Postdampfschiff „Saxonia Capt. Kier" von der Hamburg-New-Yorker Linie ist am 7. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. Juli. cr.

Fonds:	Speculation matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$81\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{1}{8}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$77\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{5}{8}$
Italiener	$54\frac{1}{4}$
Weizen:	
Juli	$73\frac{1}{2}$
Roggen:	höher.
loco	55
Juli	$53\frac{3}{4}$
August	$50\frac{1}{2}$
Herbst	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{3}{4}$
Herbst	$9\frac{5}{8}$
Spiritus:	fester.
loco	$19\frac{5}{12}$
Juli	$18\frac{11}{12}$
Herbst	$17\frac{1}{2}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 11. Juli. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{8}$—$82\frac{5}{8}$, gleich $121\frac{1}{3}$—121.

Stettin, den 10. Juli.

Weizen loco 82—93, Juli 87, Juli-August 84 Sept.-Oktob. $76\frac{1}{2}$ Br.

Roggen loco 58—62, Juli 57, Juli-August 52, Sept.-Oktob. 50, Frühjahr 48 Br.

Rüböl loco $9\frac{3}{4}$ Br., Juli $9\frac{7}{12}$, Sept.-Oktob. $9\frac{7}{12}$.

Spiritus loco 19, Juli $18\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. $17\frac{2}{3}$.

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 11. Juli 1868.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. thlr.	sgr.	pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. thlr.	sgr.	pf
Weizen-Mehl No. 1	6	24	—	7	24	—
" " " 2	6	8	—	7	9	—
" " " 3	5	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	—	—	—
Kleie	1	10	—	—	—	—
Roggen-Mehl No. 1	4	24	—	5	—	—
" " " 2	4	8	—	4	14	—
" " " 3	2	28	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	26	—	4	3	—
Schrot	3	8	—	3	13	—
Futter-Mehl	1	26	—	—	—	—
Kleie	1	18	—	—	—	—
Graupe No. 1	8	24	—	9	7	—
" " 3	7	6	—	7	19	—
" " 5	4	18	—	5	1	—
Grütze No. 1	5	22	—	6	5	—
" " 2	5	4	—	5	17	—
Koch-Mehl	3	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	16	—	—	—	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. Juli. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Staßfurter Crystall-Koch-Salz,

grob und fein gemahlen,

à Sack 100 Zollpfund	Netto		2 Thlr. 25 Sgr. — Pf.
à „ 125	do.	do.	3 „ 15 „ — „
à „ 150	do.	do.	4 „ 6 „ — „
à „ 200	do.	Gewerbesalz	1 „ 20 „ — „
à „ 200	do.	Viehsalz	1 „ 12 „ 6 „

Englisches Kochsalz,

grobes,

à Sack 125 Zollpfund	Netto		3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
à „ 125	do.	Viehsalz	1 „ — „ — „
à „ 175	do.	do.	1 „ 10 „ — „

verkauft

Carl Mallon,

Altstädtscher Markt No. 302.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Southampton anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia,	**Mittwoch,**	15. Juli.	Morgens.	**Hammonia,**	**Mittwoch,**	12. Aug.
Holsatia,	**Mittwoch,**	22. Juli.		**Germania,**	**Mittwoch,**	19. Aug.
Cimbria,	**Mittwoch,**	29. Juli.		**Allemania,**	**Mittwoch,**	26. Aug.
Saxonia,	**Mittwoch,**	5. Aug.		**Westphalia** (im Bau).		Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **50** Thlr.

Vom 19. August inclusive an, wird der Zwischendeckspreis auf Pr. Crt. **55**. Thlr. erhöht.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff“,

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Southampton** anlaufend,

Saxonia,	1. October,	**Saxonia,**	31. December,
Bavaria,	1. November,	**Bavaria,**	1. Februar 1869,
Teutonia,	1. December,	**Teutonia,**	1. März 1869.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für **vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Azienda.

Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Triest.

Unterzeichnete bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß

Herr Eduard Grabe in Thorn

für obige Gesellschaft eine **Agentur** übernommen hat und Versicherungsanträge zu den billigsten Prämiensätzen entgegennehmen wird.

Die General-Agentur
Haaselau & Stobbe.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich mich zur Empfangnahme aller in dieses Fach schlagenden Versicherungen.

Eduard Grabe.

Die R. F. Daubitz'schen Fabrikate, Magenbitter und Brust-Gelée, erfreuen sich infolge ihrer wohlthätig wirkenden Eigenschaften auf den menschlichen Körper, einer immer größeren Verbreitung, wie dies die Anerkennungsschreiben in den Berliner und anderen Zeitungen bezeugen.

Es ist der hiesigen Polizei-Verwaltung gelungen, den Dieb zu entdecken und mir sämmtliche Effekten zurückzugeben. Der Betreffende ist ein Ausländer.

L. Simonsohn.

Sein reichhaltiges Lager von

Tapeten und Borten

empfiehlt

R. Steinicke, Maler,
St. Annenstraße 180.

Ein Capital von 7000 Thlr. wird auf ein 1242 Morgen großes Gut gegen pupillarische Sicherheit bis zum 9. August d. J. (oder auch später) gesucht.

Auskunft ertheilt Herr Pastor **Gaedke** in Thorn, Neustadt, Gerberstraße 17.

Ein in einem merkantilischen Fach viel gereister und erfahrner Mann sucht auf einem Comptoir oder auch als Verwalter in einem Fabrikgeschäft unter bescheid. Ansprüchen eine Stellung. Refl. bel. ihre Adr. u. d. B. A. B. post rest. Thorn niederzulegen.

Gesucht.

Ein tüchtiger Thorner **Pfefferküchlergehilfe** findet bei hohem Gehalt von gleich oder in 14 Tagen dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Bestellungen auf

Himbeeren u. Johannisbeeren

werden angenommen in **Lambeck's** Garten.

Ein unverh. umsichtiger **Wirthschafts-Inspector** findet vom 1. August c. ab eine gute Stellung auf Dom. Markowo bei Gniewkowo.

Eine Fuchsstute vom Inkermann, 6 Jahre alt, fromm und fertig geritten, steht in Lulkau zum Verkauf.

In meinem Hause Brückenstraße 27 ist eine möblirte Wohnung (Belletage), bestehend aus 4 Wohnungspiecen, Stall für 2 Pferde und Dienergelaß zu vermiethen. Ferner sind im Hause Brückenstraße 37 zwei große Wohnungen parterre und Belletage, jede bestehend aus 7 Wohnungspiecen, Küche, Keller und Stallraum zu vermiethen.

Ernst Hugo Gall.

Die Wohnung des Hrn. **Dr. Kutzner** ist vom 1. October anderweit zu vermiethen.

Moritz Heilfron,
Breite Straße.

---

1 kl. Wohnung ist sof. zu bez. Bäckerstr. 250/51.

1 möbl. Zimmer (4 Thlr. m.) verm. **Schröter.**

2 Stuben zu verm. v. 1. Octbr.b **W. Danziger.**

1 Wohn. v. 3 Zimm. u. 1 Alk. verm. **O. Wunsch.**

Brückenstraße Nr. 40 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen, 1 Treppe hoch zu erfragen.

Neust. Gerstenstr. Nr. 131, 1 Tr. hoch, meubl. 3fenstr. St. m. gr. Alkoven u. 2 Ausgängen z. verm. Preis p. Mon. 6 Thlr. Näh. b. Hauswirth.

Unser Gemeindegenosse **Friedrich Bartz,** ein fleißiger und braver Wirth, verlor am 25. v. Mts. Mittags durch Feuer nicht blos sein niedrig versichertes Haus, sondern auch seine drei Kühe, sein Mobiliar und seine Kleidungsstücke, mit Ausnahme derer, welche er und seine Frau und seine Kinder an hatten. Der Genannte befindet sich in der größten Noth und ist der menschenfreundlichen Theilnahme bedürftig und werth.

Mehrere Bewohner von Schönwalde bei Mocker.

Die Expedition dieses Blattes ist gern geneigt für den Verunglückten milde Gaben in Empfang zu nehmen, bemerkend, daß der Thatbestand obigen Eingesandts wahrheitsgemäß ist.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.